Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 126 (1960)

Heft: 11

Rubrik: Zeitschriften

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Reglementen eine willkommene Erleichterung im Studium bedeuten, zumal ihnen im Ernstfall kaum ein ABC-Offizier in den entscheidenden Momenten zur Seite stehen wird. Hn.

ZEITSCHRIFTEN

Der Einfluß taktischer Atomwaffen auf Gebirgsoperationen

Im Heft März-April 1960 der «Rivista militare della Svizzera italiana» veröffentlicht der italienische Oberstlt. i. Gst. Luigi Salatiello eine Zusammenfassung seines Vortrages vor einigen schweizerischen Offiziersgesellschaften über den *Einfluß der taktischen Atomwaffen auf Gebirgsoperationen.*

Der Schutz der eigenen, beziehungsweise die Zerstörung der Verbindungswege des Gegners ist im Gebirge von ausschlaggebender Bedeutung, da die Bewegungsschwierigkeiten, hauptsächlich mit Rücksicht auf den Nachschub, einen einschränkenden Einfluß auf den Gang der Operationen ausüben. Die wichtigsten Merkmale des Gebirgskrieges sind die beschränkten Aufmarschmöglichkeiten, die Größe der Abschnitte, die Auflösung der Fronten, die gegenseitige Abhängigkeit der Höhen und Täler, sowie die Langsamkeit der Bewegungen.

Die Wirkung der taktischen Atomwaffen im Gebirge weicht von den für das Flachland errechneten Angaben ab. Die Gestaltung der Gebirgslandschaft bringt eine Erhöhung oder eine Verminderung der Wirkung der Atomgeschosse mit sich, je nachdem, ob der Nullpunkt in einem Talkessel oder auf einem Bergrücken liegt. Auch die klimatischen Bedingungen und die Bodenbedeckungen beeinflussen die Zerstörungswirkungen durch Waldbrände, Lawinenbildung usw. Im allgemeinen werden die in den Tälern getroffenen taktischen und logistischen Vorkehren mehr betroffen als diejenigen auf Bergrücken.

Man kann annehmen, daß die *Zerstörungswirkung* von Atomgeschossen im Gebirge kleiner ist als in der Ebene, hingegen die *Sperrwirkung* eher größer sein wird. Somit begünstigt die Atomwaffe im Gebirge die Verteidigung; der Angreifer wird deswegen eher dazu neigen, das Gebirge für entscheidende Operationen zu meiden.

Die Grundzüge der Verteidigung im Gebirge bei Anwendung von Atomgeschossen werden wie folgt zusammengefaßt:

- der Raum vor der ausgewählten Abwehrzone ist für Verzögerungsoperationen auszunützen,
- es sind mehrere Verteidigungszonen in Abständen von 10 bis 30 km vorzubereiten,
- die Entscheidung wird wenn möglich in der ersten Stellung gesucht.

Die Grundzüge des Angriffes sind:

- Aufklärung hauptsächlich längs der Hauptverbindungslinien mit gepanzerten, bzw. motorisierten Einheiten und eventuell mit in Helikoptern transportierten Gebirgs-Formationen,
- Annäherung mit bereits für den Angriff gegliederten Kräften,
- Zerschlagen der Verteidigungseinrichtungen mit Feld- oder Gebirgs-Heereseinheiten,
- Wirkung über die Höhen,
- vertikale Umfassungen.

Ist der Angriff stark mit Atommitteln unterstützt, so kann er schneller eine größere Durchdringungstiefe erzielen.

Diese allgemeinen Grundsätze erfordern eine Erhöhung der Beweglichkeit, um Personal, Mittel und Nachschub möglichst rasch und im richtigen Moment an einem bestimmten Ort zu konzentrieren, was die Lösung des Problems der Transporte im Gebirge mit modernen Mitteln erfordert.

In dieser Richtung sind bereits Fortschritte erreicht worden mit verschiedenen Typen von leichten Motorfahrzeugen («mechanische Maultiere»), mit Seil- und Schlittenbahnen und hauptsächlich mit Helikoptern. Werden letztere noch verbessert, dann wird die schlimmste Hypothek des Gebirges — das Transportproblem — beseitigt.

Man kann behaupten, daß der technische Fortschritt den Gebirgskrieg von seinem vornehmlich statischen Charakter befreit und ihm mehr Dynamismus verliehen hat.

Die Artillerie behält immer noch ihre Funktion als Waffe für zeitlich und örtlich rasch verlegbares Feuer; die Entwicklung tendiert auf ihre Dezentralisation. Normalerweise wird dem Gebirgs-Bataillon eine 10,5 cm Hb.Abt. zugewiesen. Diese Feuermittel werden weiter aus motorgezogenen oder saumbaren Hb. und Mörsern bestehen.

Die Aufgaben der Genietruppen sind vermehrt worden, und es muß daher eine größere Mitwirkung der übrigen Truppen bei der Ausführung von Arbeiten und beim Minenlegen vorausgesetzt werden. Für eine rasche Einrichtung größerer Objekte in Verteidigungsabschnitten ist es unerläßlich, daß die Genietruppen mit vielen mechanischen Mitteln, welche teilweise aus Zivilbetrieben stammen können, ausgerüstet werden.

Die Anforderungen beim Übermittlungsdienst sind ebenfalls gestiegen; sie können in der Verteidigung durch Verwendung von Radiobrücken bis zum Regiment, von Helikoptern für den Transport und Betrieb derselben und mit der Einführung der Telechiffrierung gemeistert werden.

Die Verwendung von Patrouillen ist im Gebirge von besonderer Wichtigkeit wegen den vielen und breiten unbesetzten Zwischenräumen. Es ergibt sich die Notwendigkeit, in der Verteidigung diese Lücken zu beobachten und zu begehen, um gegebenenfalls rechtzeitig mit Feuer abriegeln zu können; der Angreifer hat großes Interesse, das Vorhandensein leerer Räume rechtzeitig zu entdecken, um diese auszunützen.

Besonders befürwortet werden eine leichte und einheitliche Infanteriebewaffnung (Einführung eines Sturmgewehres), eine Erhöhung der Tragweite der Bogenschußwaffen und eine starke Dotierung mit leichten Flugzeugen, Helikoptern und unbemannten Flugzeugen.

Zsammenfassend wird betont, daß, weil die Zerstörungswirkung der Atomwaffe im Gebirge kleiner als in der Ebene, die Sperrwirkung hingegen beträchtlich ist, der Verteidiger somit rein statisch eingesetzte Kräfte einsparen und dafür mehr Reserven bilden kann.

Technische Errungenschaften auf dem Gebiet der Transporte, der Bewaffnung, der Übermittlung, der Bekleidung und der Ernährung werden die Gebirgsoperationen wesentlich beeinflussen und diesen sowohl im Angriff wie hauptsächlich in der Verteidigung eine dynamische Entwicklung ermöglichen, welche früher kaum denkbar war.

Mo.

Vierteljahresschrift für Schweizerische Sanitätsoffiziere. 37. Jahrgang, Heft I 1960.

Im Rahmen des Berichtes über die 36. Jahresversammlung der Gesellschaft Schweizerischer Sanitätsoffiziere findet sich im Heft 1 der Abdruck des Gastreferates von Generalstabsarzt Dr. Joedicke, Bonn, über die «Organisation des Sanitätsdienstes einer modernen Armee». An Hand des Beispiels der deutschen Bundeswehr wird die heutige

Situation des Sanitätsdienstes klar analysiert. Wenn wir uns auch heute in erster Linie auf den möglichen Einsatz thermonuklearer Waffen vorbereiten, so darf dabei nicht vergessen werden, daß auch die sogenannten «konventionellen» Waffen im Zweiten Weltkrieg und besonders auch seither eine ungeheure Entwicklung punkto Zerstörungswirkung erfahren haben. Die Großbombardierungen deutscher Städte am Ende des Zweiten Weltkrieges (Hamburg, Dresden, Berlin usw.) haben an Verlusten ähnliche Größenordnungen gebracht wie etwa die Atombombenabwürfe auf Japan. Es ist also heute in jedem Fall mit einer Massenkatastrophe zu rechnen, welcher der Sanitätsdienst gewachsen sein muß.

Die Grundzüge der Organisation des Sanitätsdienstes bleiben sich trotzdem gleich. Die Schwierigkeit besteht darin, daß im Gegensatz zur Mechanisierung der Waffenwirkung und zur Kollektivvernichtung das ärztliche Helfen Einsatz des einzelnen Menschen für den einzelnen Menschen bedeutet. Eine Korrektur ist nur möglich durch größere Beweglichkeit der Einheiten, rascheren Transport der Verwundeten und Intensivierung der Behandlung. Aus dieser Erkenntnis heraus erfolgt vielfach eine falsche Einschätzung des Inhaltes und der Aufgabe des Sanitätsdienstes. Deshalb wird er auch oft der Nach- und Rückschuborganisation angehängt. In der deutschen Bundeswehr ist dagegen das Sanitätswesen als gleichrangige Abteilung neben die Führungsstäbe des Heeres, der Luftwaffe und der Marine gestellt. Die Zusammenarbeit mit den Rückwärtigen Diensten (Logistik) erstreckt sich auf die Zuteilung der Räume und Straßen für den Sanitätsdienst im Rahmen der militärischen Organisation, die Bereitstellung und den Einsatz von militärischen Hilfsquellen zur Unterstützung des Sanitätsdienstes, den Nachschub und die Instandsetzung von Fahrzeugen, allgemeinem Gerät und Waffen, der Bereitstellung und Nachschub von Sanitätsmaterial im Rahmen der gesamten Depotorganisation, der Bereitstellung von zusätzlichem Transportraum zum behelfsmäßigen Verwundetentransport und die Durchführung dieser Transporte und schließlich die Bereitstellung von Gebäuden für den Sanitätsdienst. Alle übrigen Aufgaben liegen in der alleinigen Zuständigkeit und Verantwortung des Sanitätsdienstes und des ärztlich ausgebildeten Offiziers.

Die Sanitätseinheiten des Heeres müssen rasch beweglich und personell und materiell auch für eine längere Verwundetenbehandlung und größere Operationen eingerichtet sein. Bei der Bundeswehr findet sich pro Division ein vollmotorisiertes Sanitätsbataillon, bestehend aus einer Stabskompagnie, zwei Sanitätskompagnien und einer Krankenkraftwagenkompagnie, außerdem pro Brigade eine Sanitätskompagnie, sodaß im Divisionsbereich sieben Hauptverbandplätze eingerichtet werden können. Die Schwierigkeit liegt vor allem am erhöhten Bedarf an notwendigen Fachärzten, speziell Chirurgen und Anästhesisten. Als Rückhalt und Ergänzung für diese beweglichen Sanitätseinheiten der Streitkräfte muß eine über das ganze Land verteilte territoriale Sanitätsorganisation eingerichtet werden. Insbesondere sollen schon im Frieden Reservelazarette personell und materiell vorbereitet werden. Das gesamte Gerät inklusive Verbrauchsmaterial wird dezentralisiert am Ort des möglichen Einsatzes gelagert. Als Ersatz für allfällig zerstörte Gebäude dienen zerlegte Baracken. Da das ausgebildete Sanitätspersonal (notwendiger Umfang 10 Prozent der Truppenstärke!) bis zu seiner Grenze beansprucht wird, ist die Truppe in Selbst- und Kameradenhilfe gründlichst auszubilden. Auf der Basis eines solcherart im Frieden bestens vorbereiteten Sanitätsdienstes werden der Arzt und seine Helfer sich auch in einem nuklearen Krieg voll bewähren.

Das zweite Heft des laufenden Jahrganges ist dem zurückgetretenen Oberfeldarzt, Oberstbrigadier H. Meuli, gewidmet. Es enthält zahlreiche militärmedizinische Beiträge aus der ESM 11 und der MSA 6. Von allgemeinerem Interesse dürften die Über-

sichtsreferate über «L'anesthésie moderne et ses applications en cas de guerre» (G. Piolino), «Le traitement des grands brûlés» (K. Burgener), «Le traitement des fractures ouvertes» (M. Neuweiler), «Schädel-Hirnverletzungen» (G. Weber), «Diagnose und Behandlung von Augenverletzungen» (E. Weber), «Amputations-Indikationen» (G. Reimann-Hunziker) und «Die Thoraxverletzungen im Felde» (M. Schamaun) sein.

Hptm. A. Wacek

Der Fourier. Juni-Heft 1960

Hptm. K. Hedinger, Zürich, gibt das Resultat einer überaus interessanten und aufschlußreichen Umfrage bei einem Füs. Bat. wieder, welche dem Thema gewidmet war: «*Was meint die Truppe zu unseren WK-Menus?*»

Die Lektüre dieser Arbeit ist vor allem unseren Kp. Kdt. zu empfehlen, denn sie sind in erster Linie verantwortlich für den Geist der Truppe, und der ist beim Soldaten bekanntlich sehr eng mit dem Magen verbunden. Der Soldat ist deshalb auch besonders empfänglich, wenn seine Vorgesetzten diese Fragen fürsorglich und nicht gleichgültig behandeln.

Das bevorzugte Frühstück ist eindeutig Milchkaffee, Butter und Konfitüre. Beim Mittag- oder Nachtessen wendet sich die Sympathie mehrheitlich folgendem Menu zu: Gerstensuppe, Braten, Kartoffelstock, Salat.

Eine andere Umfrage ergab, daß sich pommes frites größter Beliebtheit erfreuen, Sauerbraten und Risotto in der Mitte stehen, «Gschwellti» und Haferbrei (Hafermus sei doch Hauptnahrung unserer so kampfkräftigen Vorfahren gewesen!) am Schlusse rangieren. Wie gesagt: sehr lesenswert!

WM

Schweizer Journal. Sondernummer «Totale Landesverteidigung» Nr. 4 1960. Verlag Dr. H. Frey, Affoltern a. A.

Der Titel dieser inhaltlich wohl dokumentierten, graphisch ansprechenden Sondernummer ist zu Recht gewählt. Zum Problem unserer Landesverteidigung wird unter allen Gesichtswinkeln von kompetenten Autoren knappe und solid unterbaute Auskunft erteilt. Über den Belangen der Armeereform, der Neuorganisation, den Problemen von Feuerkraft und Feuerüberlegenheit, Beweglichkeit, den Konstanten der Wehrpolitik, den finanziellen Auswirkungen und schließlich der konstruktiven Kritik am Vorschlag zur Armeereform spannt sich die weitere Betrachtung über die Zusammenhänge von Landesverteidigung und Technik, die Luftverteidigung und die Geniewaffe auf dem neuzeitlichen Schlachtfeld, bis hinüber zum Zivilschutz und zur wirtschaftlichen und geistigen Landesverteidigung.

Wer sich über unsere Wehrprobleme im Zusammenhang und zugleich auf ansprechende Weise orientieren lassen will, der greife zu diesem Sonderheft über «Totale Landesverteidigung».

WM

Adresse für Abonnements- und Inseratbestellungen, Grad- und Adreßänderungen:
Huber & Co. AG, Abteilung ASMZ, Frauenfeld, Telefon (054) 7 37 37
Postcheckkonto VIII c 10

Bezugspreise: Jahresabonnement Fr. 12.—, Einzelnummer Fr. 1.30
Ausland (unter frankiertem Streifband) Fr. 13.50